

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasph.

Interessante werden die einpaltige
Beilage oder deren Raum mit 15 Pf.
besuchen, die aber auch mit
unserem neuen Abat.

Mr. 6.

Samstag den 20. Januar 1917

42. Jahrgang.

Jetzt gilt's!

Ein Wort an Sie — die es angeht.

Von Walter Blom, Hauptmann im Felde.

Nie war der Deutsche größer als in der Not. Das ist ihm weit wichtiger zu bekommen. Er neigt im Übermut, wenn's ihn gut geht. Seine Kraft, geht im Feuer einer 2000-jährigen Leidensgeschichte, gewohnt, immerfort Hindernisse zu überwinden und Schranken umzufließen, fährt er umher, wenn die Hemmungen wegfallen, tobt sich aus in verächtlichem Glücksbegehren, wenn nach langer Nacht einmal die Sonne scheint.

Jahrzehntelang haben wir im Bilde leben dürfen. Länger als jemals eine Generation von Deutschen vor uns. Ein ist es finster geworden um uns her. Schon zwei lange harte Jahre hindurch und länger. Immer neue Kämpfe, immer schwerere sind herausgezogen. Wohl haben wir ihrer manche schon erlitten und verschluckt mit dem stummen Hauch unserer zeitigen nationalen Sonnenjagd. Doch umhüllt ist noch immer der Himmel unseres Volks. Noch immer sind die Feinde Vernichtung unseres Landes, unserer Kraft und Einheit.

Aber es ist nicht so? Der Sinn dieses Krieges ist an gar manchem unserer Völker noch nicht völlig erfüllt. Ihrer noch zu viele sind äußerlich oder innerlich unbeteiligt geblieben an der ungeheuersten Schicksalung, die uns über eine Menschengemeinschaft verhängt war. Nur um, will's mir scheinen, geht es noch nicht zu Ende. — Und so lange nicht zu Ende gehen, bis das große Gottesgericht wirksam geworden ist am ganzen deutschen Volke in seine tiefsten Den und bis in seine stürmischen Höhen.

Versteht, ihr deutsche Menschen, den Sinn der Stunde! Begreift, daß ihr nicht vom Ende träumen dürft! Ihr haben die Erlösung noch nicht verdient. Wenigstens nicht noch nicht, all' viele unter uns noch nicht. Und — die müssen noch ganz anders gepakt und geschüttelt werden, bis sie begreifen lernen, was eigentlich vor sich geht um sie herum. Sie sollen endlich auch herausgerissen werden aus ihrer Trägheit. Die sollen irre werden in ihrer ganzen Bezauberung. Die sollen nun auch erkennen lernen, daß ihr kleines Eintagesgeschick nun und immermehr der Mittelpunkt ist, um den Volk, Erde, Welt kreisen hätten. Es jeder Mensch seine Bedeutung und seinen Wert nicht in sich selber trägt, sondern in der Beziehung, die er herstellt zwischen sich und der Gesamtheit. Und das ist diese Gesamtheit anders als der Gottheit lebendes Reich?

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen
in Georg Höder.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Scheu und A herabgefallenem Kopf folgte der Wunsch, der mit ihm das Wohngebäude verließ und nach den Stufen führte. Dort wendete er sich an einen der Knechte.

„Schir den Herrnwagen an und spanne die beiden braunen davor!“ befahl er diesem, „und ruf mir die Eva her!“

Gleich darauf kam diese herbei. Der Bauer sagte ihr, daß er nach der Stadt fahren müsse, und daß sie, während seiner Abwesenheit, hauszuhalten und vor allem gut für die Kranke zu sorgen.

Eva nickte. „Ihr könnt's Euch denken, daß die Bena aufgehoben unter meiner Obhut.“

„Ich weiß!“ sagte der Bauer. „Auch wir beide, Eva, haben noch viel abzureden miteinander. Du hast dem Kaver auch viel Unrecht angetan. Aber das hat bis nachheren Zeit, bis ich wieder zurückkomme. Jetzt hab ich eine heilige Pflicht zu erfüllen.“

Dann trat er abbrechend die Eva, ihm Mantel und Hut zu bringen. Inzwischen war auch der Knecht herbeigekommen und meldete, daß die Pferde angehoppelt seien. „Jetzt los!“ sagte der Bauer, indem er loslief, der all' gebrochene und keinen Widerstand leistete, vor sich nach der Hagen schob.

„Um Gott Bauer, wo geht Ihr hin?“ fragte Eva mit einem gebollen Blick auf die verzerrten Züge des Bauern.

Da leuchtete es seltsam in Severins Augen auf. „Wohin ich geh?“ rief er in die Stadt, um den da abzuliefern, um meinen andern — meinen Kaver“ —

„Stimme, — um den armen, armen Buben heimzuführen,“ sagte er, „um seines Vaters Hof.“

Gleich darauf hatte er den Wagen bestiegen. Jäh

Darum, weil so viele, gar zu viele unter uns dies noch immer nicht begriffen haben — darum mußte und muß das große Erziehungswort des Krieges noch weiter wirken, muß die Schale des Jornes bis auf den Grund ausgeleert werden über Gerechte und Ungerechte in deutschen Landen. Schläge jeder an seine Brust und frage sich: Was tatest du, ja gerade du, um des Opfers der Brüder wert zu werden, die zu vielen Hundertausenden da draußen gebüht haben und gestorben sind für dich, auch für dich?

Nie war der Deutsche größer als in der Not — so war es in allen vergangenen Jahrhunderten, so muß, so wird es jetzt wieder werden. Und ihr, die ihr euch bisher noch nicht bis zur vollen Größe der Zeit emporgerafft — ihr sollt entschuldigt sein, wenn ihr jetzt wenigstens begreift und euch wandelt. Jetzt, da der Feind seine Maske hat fallen lassen und euch sein haßentstelltes Antlitz zeigt.

Ihr hattet es ja bisher noch immer so gut, ihr wußtet, ihr ahnet nicht einmal, was Krieg ist. „Unsere braven Feldgrauen werden's schon machen.“ Darauf habt ihr euch bisher verlassen dürfen. Und sie haben's ja auch gemacht. Aber der Feind ist eben auch da. Er hat uns alles, alles abgelauscht und allmählich nachgemacht: unsere reitende allgemeine Wehrpflicht, unsere Heeresorganisation, unsere Kampfmethoden und unsere Waffen, unser schweres Geschütz und unsern Munitionseinsatz. Und da er nun doch einmal gegen jeden von uns fünf Mann zu stellen in der Lage war, da er wenig danach fragte, ob es recht sei, die Gelben, Braunen und Schwarzen gegen uns zu hehen, so ist eben doch einmal der Punkt gekommen, wo „unsere braven Feldgrauen“, es allein nicht mehr machen können: wo es nicht weiter angeht, daß die eine Hälfte des Volkes für die andere kämpft und blutet, und die andere sich's freundlich lächelnd und talentlos gefallen läßt. Jetzt müssen alle ran!

Alle. Wer nun noch zurücksteht, ist kein gewöhnlicher Drückberger — er ist ein Verräter an der Sache des Vaterlandes. Wer nun noch wagt, weiterleben zu wollen im alten Geiste, die andern sich opfern zu lassen und selber sein Schicksal ins trockene zu bringen, auf den wird man mit Fingern zeigen als auf einen, der unwert war, in der gewaltigsten Zeit der Menschengeschichte zu leben, in Deutschlands größter Zeit ein Deutscher zu sein.

Zur Kriegslage am Jahreschluß.

Die Kriegslage rechtfertigt die Ablehnung des Friedens nicht.

Wenn man einen Grund für die Ablehnung des

Friedensangebotes sucht, dann kann man ihn nur in der Unmöglichkeit finden, mit dem Eingeständnis eines verlorenen Krieges vor ihre Völker zu treten. Die Kriegslage rechtfertigt ihre Ablehnung sicher nicht. Bliden wir einmal über die Fronten:

Wir beginnen im Westen, wo das Ende der Sommerschlacht bereits am 11. November geahnt, aber Mitte Dezember als vollendete Tatsache betrachtet werden konnte. Das Einstellen der großen Offensive war allerdings nicht gleichbedeutend mit Ruhe; denn starker Artilleriefeuer, Patrouillenunternehmungen und Teilangriffe auf allen Teilen der Front, von der Seebrücke bis nach Mülhausen im Süden, störten den Ruhezustand. Der Feind, der offenbar mit diesen Belästigungen unsere Arbeiten und das Heranschaffen von Material stören wollte, sah bald Gleiches mit Gleichem vergolten, und das tiefe Eindringen unserer Patrouillen in feindliche Stellungen sollte den Geaner von dem unerschütterlichen Offensivgeist unserer Armee überzeugen.

Im Osten verfolgte der Russe die gleiche, auf die Befestigung unserer Kräfte und die Initiative berechnete Taktik. Er unternimmt Einzelvorstöße mit starken Kräften und auf breiter Front. Die letzten Unternehmungen zogen sich von Riga bis Smorgon hin, also auf einer Front von ganzen 800 Kilometern, was der Front „Kalandrische Küste — Verdu“ entsprechen würde. Der Russe ist blutig zurückgeworfen worden: wir machten dabei 1300 Gefangene. Nur an einer Stelle, südlich Riga, westlich des Nalflusses, konnte der Russe in unsere Stellung eindringen, wurde aber aus einem großen Teile schon wieder vertrieben. Die Russen behaupten, dort 800 Gefangene gemacht zu haben, jedoch legen sie größeren Wert auf die erbeuteten Geschütze und betonen, daß diese größer an Zahl seien als die von uns bei der Einnahme von Kocani erbeuteten Geschütze. Hierzu ist auf den arbeitsfähigen Geanfang in der Beurteilung des Geschützwertes hinzuweisen, der bei uns und den Russen besteht. Unsere Geschütze werden bei Anriffen bis zum letzten möglichen Augenblick in Wirksamkeit gehalten, und wir halten ihre Aufgabe für erledigt, wenn es durch die Wirken möglich gewesen ist, unsere Feldgrauen in Sicherheit zu bringen. Für die Russen sind die Maschinengewehre und Geschütze wichtig genug, um für ihre Rettung beim Zurückgehen Tausende von Menschenleben zu opfern.

In Rumänien, am Sereth, wird ein hartes Schwellen des Flusses und seiner Nebenflüsse gemeldet. Während in den Karpathen in den letzten Wochen eine Kälte von 13–15 Grad herrschte und Schneestürme an der Tagesordnung waren, hat sich am Sereth die Temperatur noch über Null Grad im Januarmittel ist hier 2 Grad Wärme. Merkwürdig

zogen die Pferde an und in raschem Trab ging es der Stadt entgegen.

12.

Einige Wochen später sah der Severin Anwänder wieder in der Schlafstube bei der Bena, die aus ihrem bewußtlosen Fieberzustand endlich wieder erwacht war. Aber die ungestörte Nacht des Fiebers hatte ihre Widerstandskraft zum Erlahmen gebracht und in ihren schönen, aber matt blinkenden Augen leuchtete ein unbestimmtes Etwas, das den Menschenkindern, die noch lange auf der Erde zu weilen haben, nicht eigen zu sein pflegt.

Es war eine lange Ansprache gewesen, die unmittelbar nach dem Erwachen Bena's zwischen den beiden Ehegatten stattgefunden und zur Versöhnung geführt hatte.

Nicht nur der Anwänderbauer, auch Bena selbst wußte, daß sie sterben müsse. Sie sehnste sich aufrichtig nach dem Tode, wie nach einer Erlösung von schwerem, unheilbarem Weh. Sie fühlte sich so müde und ruhebedürftig. Der Schicksalssturm, der über ihr argloses, junges und vertrauensvolles Herz dahingebrochen war, hatte sie zu hart mitgenommen.

Sie fühlte auch in ihren Herzen brennende Scham. Sie wußte, daß nach dem Vorgefallenen an der Seite des Anwänders dauernd für sie kein Glück zu finden sei. Jetzt freilich wollte friedliche weichevolle Stille in ihrem Herzen, und sie wußte, daß wenn der Tod eintreten und sie heimholen würde in ein besseres Land, auch in Severin's Herzen diese nachklängen würde bis zu der Stunde, wo auch er hinabsank in sein lüchles Grab. Anders aber, wenn sie sich wieder mitten in's feindliche, willbewegte Leben hätte versetzen müssen.

Immer tiefer sank die Dämmerung herab.

Anwänder hatte die fieberheiße Hand der Bena in der seinen, und sein Herz war so überfüllt, daß er glaubte, es müsse brechen. Auch er fühlte sich bis zum Tod ermattet. Auch seine sonst so eisenfeste und starke Natur war durch die Vorgänge der letzten Tage gewaltig gerüttelt worden. Bis zum letzten Augenblicke hatte er als ganzer Mann seine Pflicht getan. Er hatte den Buben, der so leicht-

fertig mit seinem eigenen und der Seinigen Lebensglück gespielt hatte, schonungslos dem Gericht übergeben. Aber doch fragte an seinem stolzen Herzen der Gedanke, daß es sein Sohn war und blieb, der so tief gesunken war, daß für ihn keine Rettung mehr blieb.

Nur wenige Worte wurden zwischen den Gatten gewechselt. Ab und zu fiel die Kranke in einen Halbschlummer und dann ging ein friedliches Lächeln über ihre bleichen Gesichtszüge, und leise drückte sie die Hand des Gatten.

Da klopfte es vorsichtig an der Tür, und Eva trat in das Zimmer. Es hatte sie eine gar wunderbare Bewegung ergriffen. Ihr sonst so ernstes, blaßes Gesicht schien gerötet, und aus ihren Augen leuchtete ein Schein, der während der Tage der Trübsal und Verbitterung nimmer aus ihnen geleuchtet hatte.

Ahnungsvoll erhob sich der Severin Anwänder von seinem Sitz.

„Der Kaver — ist er da?“ fragte er mit stockender Stimme.

Eva nickte mit dem Kopfe.

„Vorhin ist er gekommen,“ flüsterte sie leise. „Er steht vor der Tür.“

So verhielt es sich in der Tat. Vorhin hatte die Eva niedergeschlagen im Wohnzimmer unten gesessen. Auch ihr war es ja auch kein Geheimnis mehr, daß der Tod bald Einklang halten würde in diesem Hause. Sie mußte auch immer wieder an den Kaver denken, und dann fühlte sie sich so schuldbehaftet, daß sie kaum aufzuatmen wagte.

Freilich der Schein war gegen den Kaver gewesen. Sie hatte ja in ihrem guten Rechte gehandelt, als sie als Rächerin des Vaters gegen ihn aufgetreten war, dennoch aber hatte sie gefehlt. Mit einem Male fühlte sie es jetzt.

Starr hatte sie auf ihrem Necht bestanden, dem Rachebrängen ihres empörten Innern hatte sie blindlings Folge geleistet und darüber die Liebe vergessen. Sie vor allen Dingen war es gewesen, die den Stab über Kaver gebrochen hatte, ihre Aussage hatte ihn in das Zuchthaus gebracht.

(Schluß folgt.)

Kriegern kann oft Nordweststürme strenge Kälte. Die Russen haben in den letzten Tagen auf diesem Kampfplatz vergebens angegriffen. Trotz der größten Schwierigkeiten kommen unsere Truppen voran. Nach einer französischen Meldung sollen die Rumänen, die an der Front fast ganz verschwunden sind, bisher 100 000 Mann an Gefangenen verloren haben, 200 000 Mann an Toten und Verwundeten. Die letztere Zahl können wir nicht leicht kontrollieren, wohl aber die erste und stellen daher fest, daß die Mindestzahl der gefangenen Rumänen, die von uns eingebracht wurden, 170—180 000 beträgt.

Jedenfalls können wir mit der Lage auf allen Fronten durchaus zufrieden sein. Wir wissen, daß uns neue Aufgaben bevorstehen, können jedoch den augenblicklichen ruhigen Zustand in vollem Maße ebenso gut zu Vorkehrungen auf das Kommando benutzen, wie dies der Feind offenbar tut. Heute ist schon sicher: Wir werden ihn gewachsen sein!

Vor großen Unternehmungen.

Lloyd George nimmt die Kriegsführung in die Hand.

Ministerpräsident Lloyd George und die Mitglieder des Kriegsrates hatten Montag und Dienstag eine Reihe wichtiger Besprechungen mit General Ribelle und General Haig.

Es ist also wohl das Vernichtungsbefehl gegen uns geschmettert, ausgeführt und zur Ausführung auf den Weg gebracht worden.

Schnelle Offensive im Westen?

Das „Echo de Paris“, das in militärischen Kreisen sehr gelesen wird, läßt sich täglich im Kriegsministerium Erörterungen zu den Tagesberichten diffundieren und macht darauf aufmerksam, daß in den letzten Unterhandlungen zwischen den französischen und englischen Oberbefehlshabern und den Kriegsministern das Programm der Kriegsoptionen an der Front in Frankreich ausgearbeitet worden sei.

Wenn man sich daran erinnert, daß die Deutschen im Februar des vorigen Jahres die Offensive gegen Verdun ergriffen haben, um der von der Gegenseite geplanten Offensive zuvorzukommen, so darf man jetzt erwarten, daß die Alliierten den Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen werden, wo ein großer Teil der deutschen Truppen noch in Rumänien festgehalten ist. Die Alliierten dürfen sich diesmal auf keinem Punkt der Front zwischen der Nordsee bis zur Schweiz zuvorzukommen lassen.

Also soll es in diesem Jahre bereits im Winter anheben. Dahinter steht offenbar die Hungerpest.

Nahrungsmittel... awalle in England.

Die Hungerpest für die Auswanderer.

Nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ fanden auf dem Markt von Warphort am Sonnabend nachmittag Nahrungsmittelawalle statt. An großen Trüppchen zogen Frauen zum Markt und erklärten, daß sie nicht mehr als einen Schilling für eine Stone (vierzehn englische Pfund) Kartoffeln zahlen wollten. Die Verkäufer verlangten jedoch das Doppelte. Und ein allgemeiner Tumult brach aus. Die Wagen und Verkaufshäute wurden gestürzt. Kartoffeln und Rüben flogen in wohlgeordneten Reihen auf die Verkäufer, und viele der Frauen ergriffen die Flucht mit leeren Karren; andere konnten schließlich unter dem Schutze der Polizei ihre Vorräte zu einem Schilling für den Stone verkaufen.

Kartoffelknappheit allgemein.

Die Kartoffelknappheit und die damit verbundene Preissteigerung scheint in England allgemein zu sein. Besonders hart werden die ärmeren Klassen getroffen. Überall werden Anstrengungen gemacht, um im Frühjahr so viel Land als möglich zu bestellen. Der König hat einen Teil seiner Besitzungen in Norfolk für diesen Zweck hergegeben und der Herzog von Abercon will einen Teil seiner Blumengärten in Thron für die Gemüseproduktion ausnutzen.

Preissteigerung um 150—200 Prozent.

Nach dem Arbeiterblatt „Labour Gazette“ waren am 1. Dezember in den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern die Eier um 179 v. H., Zucker um 173, Rühöl um 147, Kartoffeln um 130, Fleisch um 59—121, Mehl um 81, Brot um 76, Butter und Käse um 68, Milch um 55 v. H. teurer als am 1. Juli 1914, also als kurz vor dem Kriege.

In den kleinen Städten weichen diese Zahlen nur ganz wenig von denen der Großstädte ab. Die Teuerung ist allgemein in ganz England.

Der Krieg zur See.

Die gesunkenen deutschen Dampfer in Portugal.

Von allen in portugiesischen Häfen beslag nahmen deutschen Schiffen sind nur noch drei nicht in Dienst gestellt, da ihre Ausbesserung noch nicht beendet ist. Mit den größten der beslag nahmen deutschen Dampfer beabsichtigt die portugiesische Regierung eine Schiffslinie nach Südamerika einzurichten. — Der Oberbefehlshaber der portugiesischen Kriegsmarine ersuchte den portugiesischen Präsidenten, von den befreundeten Regierungen den Umtausch derjenigen deutschen Schiffe, für welche Portugal keine Verwendung habe, gegen einige Zerstörer oder Kreuzer zu erwirken.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Militär-Revolte in Frankreich.

Der Genfer Korrespondent des Bundespost Blattes „Nz Est“ erhält aus privater Quelle die Nachricht, daß in Marseille eine großangelegte Militärrevolte ausgebrochen ist. Die Soldaten, die man nach Saloniki einschiffen wollte, verweigerten den

Gehorsam. Sie erklärten, kein Schiff zu besteigen, denn sie hätten nichts am Balkan zu suchen und keine Lust, für die Serben in Mazedonien zu kämpfen, wo täglich hundert Mann am Typhus sterben. Die meuternden Soldaten wurden an die Front nach Frankreich zurückgeschickt.

200 000 Perser gegen Rußland.

Aus Konstantinopel wird der Wiener Politischen Korrespondenz gemeldet: Die Nachricht, daß eine sehr große Anzahl kampffähiger Perser, 200 000 Mann, sich entschlossen habe, an türkischer Seite für die Verdrängung der Russen vom persischen Boden zu kämpfen, hat die lebhafteste Zustimmung aller in der Türkei lebenden Perser hervorgerufen. — Auch unter ihnen haben sich alle Wehrfähigen ins türkische Heer eingestellt. Der Kriegsminister verfügte, daß alle persischen Freiwilligen von 18 bis 25 Jahren an die persische Front zu bringen seien.

Steigende Angst vor den U-Booten.

Das Pariser „Journal“ schreibt, Deutschland drohe mit dem verschärften U-Bootkrieg, es gelte auf der Hut zu sein. Deutschland werde mit seinen U-Booten wohl kaum die Blockade brechen können, aber es wäre kindisch zu leugnen, daß die Störungen, die die U-Boote im Seeverkehr verursachen, einen beunruhigenden Umfang angenommen hätten. Alle Abwehrmaßnahmen hätten nicht verhindert, daß immer größerer Schaden verursacht werde, man solle alle Handelschiffe mit zwei Geschützen und geschulter Mannschaft, mit gewöhnlichen Torpedos und mit unter Wasser explodierenden Lufttorpedos ausrüsten, damit die U-Boote sowohl in aufgetauchtem wie in vertauchtem Zustande getroffen werden könnten.

Schweden.

In der Thronrede bei der Eröffnung des schwedischen Reichstages richtete der König folgende „ernsthafte Mahnung“ an sein Volk: „Der Weltkrieg tobt jetzt im dritten Jahre mit zunehmender Heftigkeit, und wenn wir auch durch Gottes Gnade bisher dem entgangen sind, in ihn hineingezogen zu werden, so haben wir doch mannigfach unter seinen Wirkungen leiden müssen. Die Schwierigkeiten vermehren sich jeden Tag, je länger der Krieg dauert, und wir können und dürfen vor dem tiefen Ernst der Zeit die Augen nicht verschließen. Schwedens Volk muß dies einsehen lernen, und unter diesen schwierigen Verhältnissen innere Meinungsverschiedenheiten ruhen lassen. Innere Uneinigkeit erschwert in hohem Maße meine Arbeit, während Einheit die Erreichung des Zieles erleichtert, welchem ich unter Zustimmung des ganzen Landes zuzustreben mir vorgesetzt habe, nämlich die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des Reiches zu sichern und seine Neutralität zu bewahren. — Die vermehrte Wehrbereitschaft der Land- und Seestreitkräfte des Reiches, welche zu befehlen ich nötig gefunden habe, muß immer noch aufrecht erhalten werden. Infolge zunehmender Ausbreitung der Kriegsoptionen in unseren Grenzgebieten habe ich besondere Maßnahmen treffen müssen.“

Noten über Noten.

Während die Werberhandpresse offen mit Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland droht, versuchen es die Regierungen der Gegner weiter mit Noten. Sie schicken den Griechen jetzt sogar schon Kommentare zu der letzten Note. Dann verlangen sie neuerdings die Kontrolle über Post und Telegraphie, die sie nach den Ereignissen vom 1. und 2. Dezember bei der Vertreibung der französischen Besatzung verloren haben. Sie versprechen, die Kontrolle nicht auf eine für die griechische Regierung hinderliche Weise durchzuführen. Ferner verlangen sie öffentliche Genehmigung für ihre Flagge, sofortige Freilassung der gefangenen Denzelisten, Schadenersatz für alle bei den Ereignissen in den beiden ersten Dezembertagen umgekommenen Personen und die Entfernung des Generals, der damals den Befehl führte. Solange das nicht geschehe, könne von einer Aufhebung der Blockade nicht die Rede sein. — Es wird kein Termin gestellt. Die vier Regierungen glauben offenbar noch immer, daß sie imstande sein werden, mit König Konstantin das eine oder das andere befriedigende Abkommen abzuschließen.

Eines U-Bootes Leistung.

Eines unserer U-Boote hat unter der Führung des Kapitänsleutnants Wünsche auf seiner letzten Fahrt 16 Schiffe von insgesamt 26 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Davon waren zwei mit Mais, drei mit Früchten, zwei mit Schwefelkies, zwei mit Fischen und je eins mit Salpeter, Eisenerz, Grubenholz und Hafer beladen.

Ein neuer Wilson-Schritt?

Der Mailänder „Secolo“ läßt sich aus London melden, Präsident Wilson bereite einen neuen Schritt zur Herbeiführung des Friedens vor.

In Paris glaubt man, daß nach der ablehnenden Entente-Antwort ein weiterer Schritt Wilsons „ganzlich undenkbar“ sei.

Glend der Rumänen in Rußland.

Wie der französische „Temps“ aus Petersburg meldet, lenkten sich die Flüchtlingsströme nach der Rumänung von Braila nach Odessa, dem großen Getreidehafen am Schwarzen Meere, 200 Kilometer östlich der Donau-Mündung. Das Glend sei schrecklich. Die Flüchtlingsauschiffe seien außerstande, allen Bitten zu entsprechen. Odessa, heißt es in der Meldung weiter, ist unglaublich überfüllt, was die Verpflegungsschwierigkeiten nur noch mehr erhöht und die Teuerung der notwendigen Lebensmittel weiter steigert.

Entschlüsselt.

Ein vor Stavanger, dem südwest-nordwestischen Hafen, kreuzendes englisches Geschwader verfolgte heute einen deutschen Geadampfer, dem es jedoch gelang, wohlbehalten über die Hoheitsgrenze bei Egersund zu flüchten, wo er vor Anker ging. Als ein norwegisches Torpedoboot hinzukam, zogen sich die fremden Kriegsschiffe seewärts zurück.

Der „Unabhängige Anzeiger“ für einen deut-

lichen Frieden hat jetzt Vereinsform angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses ist Professor Dr. Dietrich Schäfer-Berlin, r. l. stellvertretende Vorsitzende Landtagsabg. Dr. Fuhrmann-Berlin, der 2. stellvert. Vorsitzendeheimer Hofrat Dr. Paul Vogel-Dresden, Präsident der Sächsischen Zweiten Kammer. — Er hat auch eine neue Flugschrift von Professor Schäfer verfaßt, woraus das den Ausschuss sehr entschieden kämpfende „Berl. Tagebl.“ mitteilt: „Unsere Siedelungsmöglichkeiten seien auf äußerste gefährdet, wenn in weiteren Wünschen der Polen nachgegeben werde. Deshalb dürfe man unter keinen Umständen die Leih der Zwischenbölker, der Litauer, Weißrussen und Lämmer, die zu allen Zeiten zwischen den Polen und Russen gegessen hätten, wieder in polnische Hände kommen lassen. An ein Annexion Belgiens habe mal irgend ein Vernünftiger gedacht. Wohl aber hätte Deutschland danach trachten, sich für einen künftigen Zusammenstoß, der nicht ausbleiben wird, ein günstige Aufmarschlinie sowohl gegen Frankreich wie gegen England zu sichern. Eine Aufmarschlinie von Ende bis Meer würde so auf Frankreich drücken, daß sich nicht so leicht zum zweiten Male in einen Krieg mit uns hineinziehen lassen möchte. Die Herrschaft über Belgiens Küste wäre zugleich eine vernehmliche Warnung für England.“

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 17. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Obern-Bogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt.

Erfolgreiche eigene Patrouillen-Unternehmungen bei Le Sars, Gueudecourt umwerfend Personne brachten 27 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Heeresgruppe Antritz.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combres-Höhen drangen hannoversche Infanterien und Pioniere in die feindliche Stellung ein und setzten nach Ueberwältigung der Grabenbekung mit mehreren Gefangenen in die eigenen Linien zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bestigtem Artilleriefeuer traten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgon, die abgeschlagen sind. Einmaliger Fronteingebrungener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist restlos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.

Während der Nacht wurde an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehend Erkundungsabteilungen und Spionagemannschaften abgesehen.

Front des Generaloberst Herzog Joseph.

In den Ostkarpaten holte Störtrupps deutscher Jäger am Comon (nördlich der plänen Wiktrik) mehrere Russen und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Zwischen Casinu und Sufa-Dal setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entziffenen Höhenstellungen mit starken Massen erbittert fort. Auf der Kuppe gelang es ihnen, Fuß zu fassen, an allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Sumpfiederung zwischen Braila und Galatz sind vorgeschobene türkische Truppen bei Badeni vor überlegenen feindlichen Kräften befehlsgemäß auf die Hauptkammern zurückgeworfen.

Gegen La Burtia vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugsichtigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkten, gelang es unseren Fliegern und Jagabwehrformationen, dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge.

Unsere Gegner blühten 66 Flugmaschinen ein, davon im Luftkampf 48, durch Abschlag von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 2. Hier von sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linie erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. 1917. (W.D.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Versuch französischer Abteilungen, bei Bains (südlich Repe) in unsere Stellungen einzudringen, wurde durch die Grabenbekung verhindert. Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von stellenweise lebhafterem Artilleriefeuer, in mäßigen Grenzen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Auch gestern blieben feindliche Kräfte zwischen Casinu und Sufa-Dal ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Rumänen wurden durch Gegenstoß pöllig zurückgeworfen und dabei 2 Offiziere mit 200 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen bei derseits Hundert starke russische Massen zum Angriff vor. Einige hundert Meter vor unseren Stellungen brachen die Sturmwellen im Sperrfeuer zusammen.

Bei Wiederholung der Angriffe am Abend gelangten schwache feindliche Teile in unsere Gräben, wurden aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubenow.

Abgeordnetenhaus.

Stimmungsbild.

Seit Witzel vor einem kleinen Menschenalter die Auffrischung der preussischen Staatsfinanzen übernommen hatte, ist es üblich, daß der jeweilige Finanzminister den Staatshaushalts-Voranschlag in einer großen Rede einbringt, auf die hin dann die Parteien in den nächsten Tagen in die Fraktionsberatungen eintreten, worauf dann einige Tage später die Beratung des Etats im Plenum folgt.

Sitzungsbericht.

Heute ging der Rede des Finanzministers eine Begrüßung des Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwik voraus, worin dieser unter lebhaftem Beifall des Hauses Protest dagegen einlegte, daß die Gegner uns vernichten und uns zu ihrem Spielball zu machen gedächten; da könne es nur noch einen Friedensgedanken in Verbindung mit dem endgültigen Siege geben. (Zwischenruf des Abg. Ströbel: Beifall auf allen Seiten des Hauses.) — Dann folgte die

Staatrede des Finanzministers.

Dr. Senje: Dieser dritte Kriegs-Haushaltsplan steht unter dem Zeichen der Zurückweisung unseres Friedensangebotes, bei der die Feinde ihre Raubfucht hinter Verbrechen und Heucheleien zu verdecken suchen. Aber es wird sich in diesem Jahre zeigen, daß Deutschland und seine Freunde nicht zu besiegen sind, und dann ist der Frieden nicht mehr fern. — Das Jahr 1915 schloß mit

106 Millionen Fehlbetrag

ab infolge Herabgehens der sicheren Einnahmen aus Zöllen, indirekten Steuern, Forsten, Vergütungen. Dafür bringen die direkten Steuern einen Mehretrag. Die Vermehrung der Beamtenstellen ließ sich nicht vermeiden. Die Regierung ist dem Antrage auf Beamtenzulagen im wesentlichen beigetreten. Der Unterstützungsfonds für ausgeschiedene Beamte ist von 1 1/2 Millionen Mark auf 3 Millionen Mark verdoppelt worden. Die Neubauten bei der Eisenbahn sind sehr eingeschränkt worden, und dabei wird es auch im Frieden bleiben müssen. — Der Wiederaufbau von Ostpreußen, ferner die Kultivierung der Moore schreitet rüstig fort. Die Kriegshilfskassen für den Mittelstand sind in allen Provinzen mit erheblicher Hilfe des Staates errichtet worden.

Nach dem Kriege werden wir bei sparsamster Arbeit bleiben müssen. Einweilen aber ist die Hauptsache, daß wir den Krieg gewinnen. Bei der Rücksichtslosigkeit unserer Feinde wäre Armut und Elend unser Los. Aber unser Vertrauen auf den Sieg ist festest. (Beifall.)

Das Haus verlag sich nach dieser Rede auf Donnerstag 11 Uhr.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Marburg, 16. Januar. (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung wurde gegen den Korbhändler Wilhelm Daub aus Saaspe wegen verurteilter Mordtats unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte ist im Jahre 1872 in Kramland bei Verleburg geboren, ist verheiratet und Vater von 8 Kindern im Alter bis zu 22 Jahren. Sein Vorstrafenregister weist zusammen 35 Nummern auf. Zur Zeit verbüßt er eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Derselbe wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Von der Untersuchungshaft wurden drei Wochen angerechnet.

Aus dem Sauerlande, 18. Jan. Der Schnee liegt im Sauerlande augenblicklich so hoch wie selten zuvor, reicht er doch, besonders in den höheren gelegenen Orten bis zu flehzig Zentimeter Höhe. Verkehrsstörungen sind die Folge. Post und Eisenbahn können nur mit Mühe den Verkehr aufrecht erhalten. Zugverspätungen sind unvermeidlich. Viele Fahrstrassen sind verschneit, wodurch Störungen im Personenpostverkehr eintreten. Dazu schneit es noch häufig weiter.

Scherfeld (Sauerland), 17. Jan. Der Sandsturmman

Alle benutzte von hier ab, um seinen Heimatort zu erreichen, einen Güterzug. In seiner Heimat vom Zuge abspringend, geriet er unter die Räder, wobei er so schrecklich zugerichtet wurde, daß er sofort tot war. Neun umhüllende Kinder und die Frau betrauern den Tod des Ernährers.

Darmstadt, 17. Jan. Für 20000 Mark Fleisch verheimlicht. Einem Handelsmann soll von Fleischhinterziehung die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Auf Grund einer Anzeige wurde bei dem Metzgermeister August Hahne eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der ein ganzes Fleischlager zu Tage förderte. Erst fand man die abgehackten Köpfe von 9 Rindern, dann ebenso viele Felle und die Klauen der Tiere. Eine genauere Untersuchung förderte 35 Rinderhälften ans Tageslicht, ferner große Mengen Wurst und eine Tonne gehacktes Fleisch, ein Vager im Werte von etwa 20000 Mark. Wo das Fleisch herkam, will Hahne nicht angeben. Da jedoch einige Spuren zu der fleischreichen Quelle führen, hofft man, die Schuldigen der Bestrafung zuführen zu können.

Der Postverkehr im Jahre 1916. Der Postverkehr des Reichs-Postgebiets hat sich im Jahre 1916 sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postkunden hat um 37000 zugenommen und Ende 1916 nahezu 149000 betragen. Ihr Guthaben ist von 274 Millionen Mark Ende 1915 auf 465 Millionen Mark Ende 1916, also 1916 um 191 Millionen Mark gestiegen. Der Gesamtumsatz betrug bei 139 Millionen Buchungen 63,5 Milliarden Mark, d. h. 15,7 Milliarden Mark oder 33 v. H. mehr als 1915. Bargeschäft wurden 1916 rund 41 Milliarden oder 64,6 v. H. des Gesamtumsatzes festgestellt.

Beachtet die Handwerkerrechnungen, und auch die Rechnungen der Gewerbetreibenden Kaufleute! Sie alle brauchen jetzt Geld zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den Rohstofflieferanten, zur Deckung der neuerdings sehr erheblich gestiegenen Löhne, für ihre jetzt im Kriege überhaupt sehr viel höheren Kosten. Der Auf dieser Art ist alljährlich zu jedem Quartalswechsel ins Land gegangen, und es hat sich auch manches gebessert. Jedenfalls braucht ein Schneidermeister heute keine fleißigen Vorwürfe zu befürchten oder gar Kündigung der Freundschaft, wenn er nach Verlauf eines vollen Jahres seine Kundschaft zur Zahlung mahnt. Das Publikum hat sich wirklich sehr gebessert. Dazu hat allerdings auch beigetragen, daß die Handwerker allmählich gelernt haben, pünktlich ihre Rechnungen auszusprechen. Früher konnte man nie von den Handw. n Rechnungen bekommen. Die Beteiligten können freilich noch viel mehr zur Beschleunigung des Geld-Einganges tun. Bald 150000 Firmen und Einzelpersonen haben sich dem Postgeschäftverkehr angeschlossen und dadurch ihren Geschäftsfreunden die Geldzahlungen sehr viel einfacher gemacht. Es ist Tatsache, daß die Handwerker bisher diesem neuzeitlichen Geldverkehrsmittel mit einigen Ausnahmen fast gar kein Verständnis entgegengebracht haben. Das ist eine rügenswerte Nachlässigkeit, zumal heute die Zurückhaltung ja nicht mehr mit der Höhe des geringeren oder größeren Umsatzes entschuldigt werden kann.

Anwetter überall. Die letzten Tage haben in ganz Deutschland starke Schneefälle gebracht, die in verschiedenen Teilen des Reichs schwere Verkehrsstörungen mit sich gebracht haben. In den Gebirgsgegenden sind dazu starke Schneeverhörungen eingetreten. Große Teile des Reichs stehen dazu noch unter schnellem Abtauen, jedoch die Hochwassergefahren in den niederen Lagen recht erheblich.

Die Freigabe der Konerven in der gemischten Zeit. Die Gemüskonerven-Kriegsgesellschaft teilt mit, daß der Abgab der Gemüskonerven und Fischkonserven vor wie nach streng verboten ist. Die Freigabe wird erst in einigen Wochen erfolgen. Die Gemüskonerven sollen für die gemischte Zeit aufgespart werden. Gegenteilige Nachrichten sind irrig.

Unheimliche Eisenbahnunglücke in Rumänien. Der „Times“ meldet aus Cinnra in Rumänien vom 7. Januar, daß zwei Züge mit ungefähr 2000 Passagieren ineinander gefahren sind. Mehrere Wagen des einen Zuges wurden vollkommen ineinander geschoben. Der andere Zug entgleiste. Leichen von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Bahndamm. Unter den Verwundeten befindet sich der französische Attache Marquis Debelbov.

New-York, die größte Stadt der Welt. (7 1/2 Millionen Einwohner.) Die New-Yorker Handelskammer veröffentlicht eine Statistik über die Entwicklung New-Yorks in den letzten

Jahren, die durchweg Rekordziffern aufweist. Danach hatte New-York beim Jahreswechsel 1916/17 eine Bevölkerungsziffer von 7 1/2 Millionen Einwohnern erreicht. Der Bericht hebt hervor, daß New-York sich in den letzten vier Jahren um eine Einwohnerzahl vergrößert habe, die höher sei als die gesamte Einwohnerzahl von Städten wie Boston oder St. Louis. Einen Rekord weist ebenso die Bautätigkeit der Stadt New-York auf. Durchschnittlich werde in jeder Viertelstunde in New-York ein neues Haus hergestellt. New-York hat jetzt 38000 Fabriken, die jährlich Waren im Werte von 3 Milliarden Dollar herstellen. 250 Theater, 103 Krankenhäuser, 553 Schulen mit zusammen 800000 Schülern und 198 Parks. Mit jeder dieser Ziffer hat New-York London als größte Stadt der Welt überholt.

Aus Saaspe und Umgebung.

Saaspe, 19. Jan. Nach der amtl. Bekanntmachung haben die in Betracht kommenden Warenumschlagsteuerpflichtigen die Anmeldung und Zahlung der Steuer bis Ende Januar zu bewerkstelligen. Die beteiligten Kreise werden jedoch gut tun, um längeres Warten an der Kasse in den letzten Tagen zu vermeiden, schon jetzt die Anmeldung und Zahlung, soweit möglich, vorzunehmen.

Saaspe, 19. Jan. Der Kriegsfreiwillige, in Diensten der Friedrichshütte stehende Kriegsgesoldat, Herr Otto Schütte wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. — Unsern Glückwunsch!

Saaspe, 19. Jan. In der Woche vom 7. bis 13. Januar kamen im Kreise Wiltgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtherie-Erkrankungsfälle (1 in Merishausen, 1 in Verleburg), 1 Erkrankungsfall an Scharlach in Grndlebrück.

Katholischer Gottesdienst findet in Saaspe Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr statt.

Friedingen, 19. Jan. Dem Krankenträger Oskar Aligeld, im Reserve-Inf.-Regl. 222, wurde wegen treuer Pflichterfüllung das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsern Glückwunsch!

Grndlebrück, 19. Jan. In einer öffentlichen Bekanntmachung wurden die hiesigen Landwirte nochmals aufgefordert, ihre Kartoffelbestände zu prüfen und den etwaigen Ueberschuß über den eigenen Bedarf der Behörde zur Verfügung zu stellen. In der Bekanntmachung wurde mit Recht betont, daß es vaterländische Pflicht sei, das Entbehrliche abzugeben, damit wir durchhalten können und unsern Feinden die kostbare Nahrung nicht gelingt, uns durch Hunger zu bezwingen. Bei der jetzt vorherrschenden Witterung wird die Zufuhr an Kartoffeln immer spärlicher, wenn nicht gänzlich eingestellt. Wie groß aber der Bedarf an Kartoffeln in vielen Familien, namentlich in den Städten ist, das geht aus dem vielen Besuch der Städte in den ländlichen Orten deutlich hervor. Öffentlich hält das Wintergetreide nicht mehr lange an.

Letzte Nachrichten.

Ein guter Fang.

WTB. Berlin, 19. Januar. Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Yarrowdale“ (4600 Brutto-Registertonnen) als Prise in den Hafen von Swinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Priisen-Kommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangenen, die Befehlungen von einem norwegischen und 7 englischen Schiffen an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht waren.

Die Ladung der aufgebrachten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferner aus 1900 Serben. Der eingebrachte Dampfer „Yarrowdale“ hatte 117 Last-Automobile, 1 Personen-Auto, 6300 Rifen Gewehrpatronen, 30 000 Rollen Stacheldraht, 3300 Tonnen Stahl in Knäppeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter den Befehlungen der aufgebrachten Schiffe befinden sich insgesamt 303 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenenhaft abgeführt sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten.

Führer des Priisen-Kommandos war der Offizier-Stellvertreter Babewich. Die Einbringung der Priise „Yarrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschlossen hat, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekannt zu geben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Priise „Hudson Maru“ in einem brasilianischen Hafen auch dem neutralen Ausland bekannt geworden waren.

Bekanntmachung.

Brennspiritus zu Leuchtzwecken kann nur gegen Bezugsmarken, welche vom Landratsamt abgegeben werden, bezogen werden. Brennspiritus zu Brenn- und Heizzwecken wird ohne Marken, aber zu höherem Preise abgegeben. Spiritus zu den genannten Zwecken ist zu haben bei W. H. Hoff in Verleburg. Herz Levi in Grndlebrück und W. Hoff in Saaspe.

Brennspiritus zu gewerblichen Zwecken wird auf Antrag, der an die Firma Fröh Spanngel in Siegen zu richten ist, von dieser geliefert.

Verleburg, den 17. Januar 1917.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Fleischverkauf.

In der Woche vom 15. bis 20. Januar 1917 dürfen auf jede Fleischkarte (Vollkarte) 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen entnommen werden.

Auf jeden Abschnitt der Fleischkarte (Fleischmarke) entfällt ein Zehntel der vorbezogenen Fleischmenge.

An Stelle von je 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 200 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Rohfleisch (mit Ausnahme des Fleisches von Rindvieh und Schafen) oder 500 Gramm Wildbret, Fleischwurst.

Die Fleischabgabe erfolgt jedesmal Samstags vormittags.

Saaspe, den 13. Januar 1917.

Bürgermeisteramt.

Codesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratichluß entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden heute nachmittags 1 1/2 Uhr mein innigst geliebter Mann, unser guter treu-forgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schmidt

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Karl Schmidt, Sophie geb. Bald

Karoline Schmidt

Karl Schmidt

Willy Schmidt, a. St. Babenhäusen

Karoline Bald.

Schameder, Grndlebrück u. Weidenau, den 18. Jan. 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. Januar, nachm.

4 Uhr statt.

Ein tüchtiger

Fuhrmann

gegen hohen Lohn wird gesucht von

Hermann Bauer,
Altena i. Westf.

Suche für sofort ein zuverlässiges

Dienstmädchen

Frau Antmann Arndt,
Weßhofen bei Hagen i. W.

Näheres bei Frau Fröh
Bollmar, Saaspe, Feldstr. 2.

Auf dem Wege von Weimkruth
nach Schameder hat mein Fuhrmann eine

Reisedecke verloren.

Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei mir abzugeben.

H. Radenbach,

Schameder.



Lieferschüttel wurden wir durch die traurige Nachricht, daß mein lieber, treu sorgender Sohn, unser herzensguter, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Heinrich Schneider

im Inf.-Regt. 118, 14. Bergbau-Kompagnie

im blühenden Alter von 27 Jahren durch einen Erdrutsch am 29. Dezember 1916 den Heldentod fürs Vaterland fand.

In tiefem Schmerz

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Witwe Heinrich Schneider.

Niederlaasphe, Laasphe, Marienborn, Eiserfeld und westlicher Kriegsschauplatz.

In der Blüte Deiner schönsten Jahre
Riß der Tod aus unsrer Mitte Dich.
Frankreichs Erde deckt nun Deine Bahre,
Ja wir alle, alle liebten Dich.
Schlafe wohl in fremder Erde,
Wo Du starbst fürs Vaterland,
Bis wir einst vereinet werden.
Mit Dir dort im Heimatland.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 20. Januar d. Js., nachm. 2 Uhr wird Herr Oekonomierat Dr. Steinriede im Gasthof Sehlmann in Berleburg (vor der Kasse) einen Vortrag halten über

„Intensiver Weidebetrieb als Mittel zur Erhöhung des Ertrages der Landwirtschaft.“

An dem darauf folgenden Tage, Sonntag den 21. Januar, nachm. 1½ Uhr wird der genannte Herr in Laasphe im Gasthof Sehlmann einen Vortrag halten über:

„Was muß der Landwirt von den jetzt zu veranlagenden neuen Steuern (Warenumsatz-, Besitz- und Kriegsteuern) wissen?“

An beiden Tagen werden im Anschluß an den Vortrag die neuesten landwirtschaftlichen Maßnahmen zur Förderung gelangen. Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Berleburg, den 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
von Hartmann-Kreh.

An umgehende Zahlung der am 31. Dezember 1916 fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert.

Wir weisen darauf hin, daß Ausstand nur den Kriegsteilnehmern gewährt werden kann. Anträge sind schriftlich oder mündlich an die Kasse zu stellen.

Laasphe, den 16. Januar 1917.

Kreissparkasse Laasphe.

Bergmann.

Beyer.

Arbeiter und Zimmerleute

erhalten Beschäftigung bei

Johannes Kolb,

Edgewart und Zimmerer,
Gerndorf, Kr. Siegen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Zahnatelier M. Kraft

Dentist

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Quittung.

Zur Beschaffung eines Fahrstuhls für den Kriegsinvaliden wurden weiter gespendet von:

Frau Lehrer Bormann in Puderbach 3 Mk., Frau Schuppener (Widwe) 3 Mk., Frau Stationsvorsteher Weisbrod, Friedrichshütte, 5 Mk.;

bei der „Erndtebrüder Zeitung“ von Ungenannt 10 Mk. und 5 Mk. = 15 Mk. — Zusammen 26 Mk. Gesamteingang: 81 Mk.

Den Spendern herzlichen Dank! — Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Geschäftsstelle der „Wittgensteiner Zeitung“.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß zur Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfaches (Gesetz vom 26. Juni 1916) auch die Landwirte verpflichtet sind, welche einen jährlichen Umsatz von über 3000 Mk. haben. Als Umsatz gilt bei landwirtschaftlichen Betrieben: Verkauf von Vieh und allen landwirtschaftlichen Produkten (wie z. B. Verkauf von Korn, Hafer, Gerste, Butter und Eier, auch die Lieferung von Milch an die Molkerei sowie Erlös aus Holzungen.)

Berleburg, den 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Hartmann-Kreh.

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der im März 1916 bei uns gezeichneten 4. Kriegsanleihe sind baldigst gegen Vorzeigung der erteilten Abrechnung in unserem Kassenlokal in Empfang zu nehmen.

Die Zinsen dieser Wertpapiere sind bekanntlich zum ersten Male am 2. Januar 1917 fällig gewesen, sodaß durch verspätetes Abholen ein Verlust an Zinseszinsen entsteht.

Wir bitten deshalb um Beschleunigung.

Laasphe, den 13. Januar 1917.

Kreissparkasse Laasphe.



Der Biegenzuchtverein zu Laasphe

hält seine

Jahreshauptversammlung

am 21. Januar 1917, nachm. 4 Uhr

im Lokale des Herrn Jakob Weiskab.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Mandanten.
4. Wahl der Rechnungsprüfer pro 1917.
5. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

» **Vergrößerungen** «

von Verstorbenen, gefallenem Kriegern usw.

fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2-6 Uhr geöffnet.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kalkwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar.

sollte von jedermann gestreut werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Karloffeln, Gerste,

Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten u. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Mudeln-, Graupen- und Gries-Verkauf.

Am Montag den 22. Januar.

Karten Nr.

1-43 bei Kaufmann Aug. Meh

44-92 Adolf Weber

93-140 Wwe. Dreßler

141-183 Max Rosenbaum

184-229 Moritz Rosenbaum

230-276 Herz Rhein

277-325 Wwe. Meh

326-367 Wllh. Schuppert

368-402 David Oster

403-438 Max Hink

439-482 J. S. Hammer

483-524 Joh. Meyer

über 524, Schloßpolizeibezirk Witt-

genstein und Kunst-Wittgenstein

bei Kaufmann Wllh. Koch.

Es erhalten pro Person:

Mudeln 250 Gr., Graupen 100

Gr. und Gries 80 Gr.

Preis für Graupen: Pfd. 30

Pfg., Mudeln: Pfd. 51 u. 72 Pfg.,

Gries: Pfd. 28 Pfg.

Bürgermeisteramt.

Sohn achtbarer Eltern

zum 1. April als

Lehrling

auf Fabrikant gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote er-

beten an die Exp. der Wittgen-

steiner Zeitung.

Für Jagdpächter!

Zum Fang und Ver-

teilung des Raubzeuges

Fuchs-, Marder-,

Ilztis-Witterung

von besterprobter Wirkung

Stärkstes, rapid

wirkendes Stryuin!

Dieses nur gegen behörd-

lichen Erlaubnischein!

Bei Einsenden dieses Versand nach

auswärts.

Apotheke Biedenkopf.

Ein vor 7 Wochen gedrucktes

Biegenlamm

steht zum Verkauf. Die Erndtebr.

Sta. erteilt nähere Auskunft.

Für altes Blei,

alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Wittelmann,

Laasphe i. W.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt

vorteilhaft mieten oder kaufen

will (auch gegen bequeme Raten)

wende sich direkt an die Kesselpiano-

und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.

(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Als zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief-Kartons in allen

Größen.

Briefbogen und Hüllen in

klappigen und Kartons, von

einfachster bis zur feinsten

Ausführung.

K. Unverzagt

Buch- und Papierhandlung

Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Sonntag u. Epiphani., 21. Januar.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für das Männerasyl

in Enger.

Giergen Nr. 2 des Anst. Hamtend.